

A AUSSIGER
BEITRÄGE B

GERMANISTISCHE SCHRIFTENREIHE
AUS FORSCHUNG UND LEHRE

14

2020

14. JAHRGANG

Kanon 4.0

Hrsg. von

Renata Cornejo, Susanne Hochreiter und Karin S. Wozonig



ACTA UNIVERSITATIS PURKYNIANAE
FACULTATIS PHILOSOPHICAE STUDIA GERMANICA

AUSSIGER BEITRÄGE

Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre

Redaktionsrat:

Hana Bergerová (Ústí n. L.), Renata Cornejo (Ústí n. L.), Věra Janíková (Brno), Heinz-Helmut Lüger (Bad Bergzabern), Mario Saalbach (Vitoria-Gasteiz), Georg Schuppener (Leipzig/Ústí n. L.), Petra Szatmári (Budapest), Sandra Vlasta (Mainz), Karin Wozonig (Ústí n. L.)

E-Mail-Kontakt: ABRedaktion@ujep.cz

Für alle inhaltlichen Aussagen der Beiträge zeichnen die Autor/inn/en verantwortlich.

Hinweise zur Gestaltung der Manuskripte unter: <http://ff.ujep.cz/ab>

Die Zeitschrift erscheint einmal jährlich und ist bis auf die letzte Nummer bei GiN (www.germanistik-im-netz.de) elektronisch abrufbar.

Anschrift der Redaktion: Aussiger Beiträge
Katedra germanistiky FF UJEP
Pasteurova 13, CZ-40096 Ústí nad Labem

Bestellung in Tschechien: Knihkupectví UJEP
Pasteurova 1, CZ-40096 Ústí nad Labem
knihkupectvi@ujep.cz

Bestellung im Ausland: PRAESENS VERLAG
Wehlistraße 154/12, A-1020 Wien
bestellung@praesens.at

Design: LR Consulting, spol. s r. o.
J. V. Sládka 1113/3, CZ-41501 Teplice
www.LRDesign.cz

Technische Redaktion: martin.tresnak@gmail.com

Auflage: 200

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung aus dem Fonds für institutionelle Forschung für das Jahr 2020 der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem.

© Univerzita J. E. Purkyně v Ústí nad Labem, Filozofická fakulta
Ústí nad Labem, 2020

© Praesens Verlag Wien, 2020

ISSN 1802-6419

ISBN 978-80-7561-278-6 (UJEP), ISBN 978-3-7069-1122-1 (Praesens Verlag)

VORWORT

Die 14. Ausgabe der *Aussiger Beiträge* ist dem thematischen Schwerpunkt „Kanon 4.0“ gewidmet, denn die Frage nach dem literarischen Kanon, seiner Funktion und seiner Bedeutung berührt immer wieder und aufs Neue zentrale Aspekte der Literaturwissenschaft. In der Kanondiskussion stellt sich die Frage nach sich wandelnden Wertungen, nach Ausschlussprozessen und ihren (außerliterarischen und systemimmanenten) Ursachen. Über Kanonisierung nachzudenken, bedeutet aber auch, Fragen nach Macht zu stellen und das Verhältnis von Zentrum und Peripherie in den Blick zu nehmen. Diese konstituierenden Elemente sind ständigen Veränderungen unterworfen, die Kanonbildung ist unabschließbar, die faktische Auflösung eines verbindlichen Kanons hätte weitreichende Folgen.

Aktuell kommen literarische Texte in Schulen zunehmend in Bedrängnis. Sie sind optionaler Gegenstand eines Curriculums, in dem die Literatur ein Thema unter anderen darstellt. Noch weniger kann von einem gemeinsamen Kanon an Bildungsinstitutionen ausgegangen werden. Egal, ob nun offizieller oder ‚heimlicher‘ Kanon – inwiefern kann überhaupt noch von einem Kanon gesprochen werden? Die vielfältigen Mechanismen gegenwärtiger Kanonbildung exemplarisch in den Blick zu nehmen und ihre Wirkmächtigkeit zu diskutieren ist Ziel dieser Ausgabe der *Aussiger Beiträge*.

Die Beiträge in diesem Heft zeigen, dass die Kanonfrage eine dauernde Aktualität besitzt, da die Analyse von Kanonisierungsprozessen immer auch eine Beschreibung sich verändernder literarischer Diskurse und gesellschaftlicher Machtstrukturen bietet. Sie schärft den Blick für die gesellschaftliche Bedeutung und Deutung von Bildung und bietet ein Instrumentarium, mit dem die Grenzverschiebungen und -überschreitungen von literarischen Gattungen und Formen deutlich gemacht werden können.

Die insgesamt sieben Beiträge beschäftigen sich einerseits mit historischen und aktuellen Kanonisierungen und den zugrundeliegenden Mechanismen, andererseits mit Fallstudien, die die Feinstruktur der Dynamik von Ein- und Ausschlussprozessen untersuchen.

Matthias Manský behandelt den Zusammenhang der Wiener Schillerfeiern des 19. Jahrhunderts mit der politischen Selbstversicherung des deutschösterreichischen Bürgertums, aufgespannt zwischen volkstümlicher Dichterverehrung und elitärer Verbindlichkeit der Weimarer Klassik im österreichischen Kontext.

Ein „Durchschnittspublikationsjahr im frühen 19. Jahrhundert“ ergibt sich bei der Analyse einer rund 200 Werke umfassenden Literaturliste, die im Jahr 2015 für Wiener Schulen erstellt wurde, wie **Sandra Folie** feststellt. Vor allem Autorinnen seien immer noch deutlich unterrepräsentiert. Folie kommt zum Schluss, dass dieser mehr oder weniger verbindliche Kanon durch einen „dynamischen neuen Weltliteraturkanon“ ersetzt werden sollte.

Die konkrete Kanonisierungspraxis in interkulturellen Kontexten des DaF-Unterrichts steht im Zentrum des Beitrags von **Miriam Houska-Normann**. Sie präsentiert damit Ergebnisse einer umfangreicheren Studie zu dem Thema, die Rückschlüsse auf die Bedeutung eines ‚Kernkanons‘ und von Kanonisierungsinstanzen bei der Literaturvermittlung zulassen.

Diese Integration der interkulturellen Literatur in einen deutschsprachigen Literaturkanon untersucht **Erierto Russo** und zeigt an dem Beispiel *Sprachpolizei und Spielpolyglotte* von Yoko Tawada, wie es zwischen dem Kanon und dem interkulturellen Schreiben zu einer fruchtbaren Begegnung kommen kann.

So wie in dieser Begegnung entsteht auch in der performativen Praxis von Theaterproduktionen ein Deutungskanon, der dem materialen zur Seite steht, ihn bekräftigt oder infragestellt, wie **Petr Pytlík** am Beispiel von Inszenierungen an Brünner Theatern seit dem Jahr 2010 darlegt.

Libor Marek widmet sich dem Prozess des Ausschlusses aus dem Kanon am Beispiel der aus der mährischen Walachei stammenden Autorin Susanne Schmida (1894–1981), und berührt dabei die für den Kanonisierungsprozess so wichtige Frage nach Zentrum und Peripherie, aber auch die Bedeutung von Gattungsgrenzen und -zuordnungen.

Was mit kanonförmigen Verbindlichkeiten passieren könnte, wenn sich nicht nur die Gattungsgrenzen auflösen und die Unterscheidung von Fakt und Fiktion verloren geht, sondern sich auch künstliche und natürliche Intelligenz bei der Produktion von literarischen Werken gemeinsam betätigen, darüber denkt **Helena Jaklová** entlang von *Bot. Gespräch ohne Autor* des österreichischen Autors Clemens Setz nach.

Außerhalb des Schwerpunktthemas „Kanon 4.0“ runden die diesjährige AB-Nummer drei Beiträge den MISCELLANEA AUSTENSIA ab: **Renata Cornejo** untersucht in ihrem Beitrag die Symbolik der Brücke in Ota Filip's Roman *Café Slavia* und legt deren Vielschichtigkeit offen. Die Karlsbrücke, das zentrale Bild am Anfang des Romans, steht für die Erzählkonstruktion der ganzen Romanhandlung – von ihr aus wird der Blick von der Gegenwart auf

die Vergangenheit gerichtet und dabei sowohl die ‚kleine‘ als auch die ‚große‘ Geschichte im Blick behalten.

Karl-Heinz Gmehling geht in seinem raumnarratologischen Beitrag der Frage nach, welche literarischen Räume und auf welche Weise im Roman *Georgs Sorgen um die Vergangenheit oder Im Reich des heiligen Hodensack-Bimbams von Prag* von Jan Faktor konstruiert werden, wie sie sich verändern und welche Funktion sie dabei erfüllen.

Karin Wozonig befasst sich anhand von drei Beispielen aus der österreichischen Literatur mit Aspekten von literarischen Biografien und ihrer Funktion als Teil des *self-fashioning* ihrer Verfasserinnen und Verfasser.

Außerdem finden Sie hier einen ausführlichen Rezensions- und Berichtsteil sowie Inhaltsverzeichnisse der aktuellen Ausgaben unserer Partnerzeitschriften. Erstmals informieren wir auch gesondert über die aktuellen Publikationen des Instituts für Germanistik der UJEP und bieten einen Überblick über die bisherig erschienenen Nummern der *Aussiger Beiträge*.

Die Herausgeberinnen

Renata Cornejo

Susanne Hochreiter

Karin S. Wozonig